



Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

MAX SPRICK, VALENDAS

Die Bündner Ortschaft Valendas wird als eines der besten Tourismusdörfer weltweit ausgezeichnet

Regula Ragetti steht hinter der Kasse des Dorfladens und muss schreien. Von unten, aus dem Keller, ertönt dröhnender Lärm, ein Bohrer hämmert immerzu auf Gestein. Ab und zu kapituliert Ragetti vor dem Krach und stoppt mitten im Wort. «Ich bin schon ganz kirre!», ruft sie dann. Plötzlich ruht die Maschine, und es entsteht ein kurzer Moment der Stille. Ragetti nutzt ihn, um zu erklären: «Die müssen was am Fundament machen, sie sanieren das quasi letzte Haus im Dorf, das noch nicht saniert worden ist.» Schon setzt der Lärm aufs Neue ein.

Das Dorf, von dem Ragetti spricht, hat nicht sehr viele Häuser, doch die Sanierung ebendieser hat dem Dorf nun einen Preis beschert. Die Welttourismusorganisation (UN Tourism) hat Valendas im Graubündner Safiental als eines der besten Tourismusdörfer weltweit ausgezeichnet. Es gilt nun als «Best Tourism Village». Bei der Preisverleihung in der chinesischen Metropole Huzhou war die Jury voll des Lobes. Wie das 300-Einwohner-Dorf Valendas sein kulturelles Erbe erhalte, wie nachhaltig der Tourismus sei, all das sei beispielhaft. Dabei war Valendas bis vor zwanzig Jahren genau das Gegenteil – ein vergessenes Bauerndorf ohne Touristen mit verschwindendem Erbe.

Der Ort hörte auf zu leben

Regula Ragetti hat diese Zeiten erlebt. Man kann sie in einer SRF-Dokumentation über Valendas aus dem Oktober 1977 im Dreck spielen sehen. Die Doku holte den Ort hoch oben über der Rheinschlucht aus der Vergessenheit und machte ihn schweizweit als «abgehendes Dorf» bekannt. «Wir lagen damals im Dornröschenschlaf», sagt Ragetti.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Bahnstrecke durch die Rheinschlucht gebaut, und in der Landwirtschaft vollzog sich ein Strukturwandel. Valen-

das starb mangels Durchgangsverkehr nach und nach aus. Es erlitt das Schicksal, das etliche Bergdörfer erleiden. Vieles im Ort hörte auf zu leben, nicht nur die Häuser verfielen, auch die Traditionen und Bräuche entglitten. Während sich gleichzeitig, quasi vis-à-vis, die Orte Laax, Flims und Falera zu Tourismushochburgen aufschwangen. «Dort haben sie alles neu gebaut», sagt Ragetti. «Wir aber haben lange geschlafen.»

Zum Glück, findet sie. «Wir hatten Zeit zum Nachdenken.» Und irgendwann sei ein Punkt erreicht gewesen, an dem auch der letzte Alteingesessene aufgewacht sei. 2004 war es so weit. Zusammen mit einigen anderen Valendasern gründete Ragetti den Verein Valendas Impuls. Dieser lud zur Dorfversammlung und fragte: Hat Valendas eine Zukunft? Und wenn ja: Wie soll diese aussehen? Die Antworten sind klar ausgefallen, die Ergebnisse sieht man heute.

«Es gab keinen Gegenwind im Dorf», sagt Ragetti, «die Alten haben gesagt: «Macht, macht!» Und die Valendaser machten. Herrschaftliche Barockanwesen glänzen in frischen Farben, neben sanierten Valserhäusern stehen moderne Betonbauten. Der Dorfkern rund um den grössten Holzbrunnen Europas wurde aufgewertet, der berühmte Architekt Gion A. Caminada gestaltete das 2014 neu eröffnete Gasthaus am Brunnen. Inzwischen lockt dieses mit Fine Dining Gäste aus der ganzen Schweiz an. Gemeinsam mit dem «Türlihuus» um die Ecke gewann das Gasthaus den zweiten Platz beim Architekturpreis Constructive Alps 2015.

Heute zeigt Valendas, wie man sich gegen das Verschwinden wehrt. Oder wie es Ragetti ausdrückt: «Wir haben wieder Licht in die Objekte unserer Vorfahren gebracht.» In diesen wohnen immer mehr Zugereiste. Man trifft

sie im Dorfladen, der ebenfalls als Café, Bibliothek und Tankstelle dient. Hier gibt es «Feins vom Dorf»: Kartoffeln und Äpfel, «Birabrot» und Käse vom heimischen Bauern, Fleisch vom Metzger aus dem Nachbardorf. Und eben auch den Klatsch und Tratsch. Diesen bestimmt gerade die Preisverleihung. «Eine mega schöne Auszeichnung für all die Arbeit», findet Cathrin, die aus Uri herzog. «Das Dorf wird nun bekannter», sagt Matthias, der vom Zürichsee kam.

Jeder hilft jedem

Das muss nicht immer positiv sein. Schon fürchten einige Valendaser, es könnten Busse voller Chinesen anreisen. Schliesslich wurde der Preis in China verliehen. Dabei sind die wenigen Gästebetten schon jetzt gut gebucht. «Wenn viel mehr

Gäste kämen, wäre das unser Horror», sagt Regula Ragetti. Das Gleichgewicht zwischen Einwohnern, Zweitwohnsitzlern und Touristen dürfe nicht gestört werden. Gerade stimme es, betont jeder Valendaser, den man trifft. Jeder kennt jeden, jeder hilft jedem. Es gibt etliche Vereine und Aktivitäten, bei denen sich alle als Dorfgemeinschaft einbringen. Alte Bräuche werden wiederbelebt.

Ragetti erhofft sich nun durch die kurzfristige Aufmerksamkeit einen nachhaltigen Effekt für das ganze Safiental und die Surselva. «Wir haben vorgezeigt, was man aus einem alten Ort machen kann», sagt sie. Weiter hinten im Tal gebe es noch so viele Dörfer, die sich neues Leben einhauchen könnten.

Der Preis belohnt das Engagement der Dorfgemeinschaft. Und steigert das Selbstwertgefühl im einst vom Zerfall bedrohten Dorf. «Wenn man früher Valendaser gefragt hat, woher sie kämen, haben sie gesagt: «Aus einem Dorf zwischen Chur und Ilanz.»», sagt Ragetti. Heute sei das anders. «Heute sagt jeder selbstbewusst: «Aus Valendas!»»



Bei der Preisverleihung wird die Pflege des kulturellen Erbes in Valendas als beispielhaft bezeichnet.

DANI AMMANN